

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 26

Artikel: Loblied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die katholische Volkspartei in der Schweiz.

Vereint stimmt ihr in jeder Lage,
Zusammen geht ihr Hand in Hand,
Nur, kommt das liebe Geld in Frage,
Seht auseinander der Verband.
Doch ließ' es sich zu Wege bringen,
Daß ihr auch darin Mann für Mann
Dasselbe Liedchen könntet singen,
fragt doch vorher beim Papst stets an.
Der dem im Wissen der Finanzen
Der Peterspfennig Stärke leiht,
Der weiß im Großen und im Ganzen
In euren Sachen auch Bescheid.
Es änderte in eurer Sphäre
Der Geist der Zwietschacht sich geschwind,
Wenn einer von euch Windthorst wäre, —
Jedoch ihr macht nur eitel Wind.

Schweizerischer Nationalrath.

(Kompromißtelegramm.)

In Erwägung:

1) Daß große Gebietsheile unseres gemeinsamen Vaterlandes (die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Obwalden, Zug, Freiburg, Appenzell-Auer- rhoden, Wallis) sich nicht haben ausöhnen können mit der von den übermüthi- gen Besiegern des Sonderbundes geschaffenen Bundesorganisation;

2) Daß die gährende Unzufriedenheit unserer am altherwürdigen Kanto- nalprinzip hängenden Mitbürgern letztes Jahr in dem nur mühsam abge- schlagenen „Beutezug“ für Jedermann deutlich zu Tage getreten ist;

3) Daß ein kraftvoller Bund ohne kräftige, souveräne Kantone eine Sache der Unmöglichkeit;

4) Daß von weitgehenden und rechtzeitig gemachten Konzessionen an den Kantonalismus das weitere Fortschreiten und Gedeihen der Schweiz bedingt ist, wurde soeben nachstehende Motion dem Nationalrathspräsidenten einge- reicht:

A. Die Zahl der Mitglieder des Bundesrathes wird von sieben auf drei- zehn erhöht. Davon wählt die Bundesversammlung sieben Mitglieder; die übrigen sechs Mitglieder werden von den Kantonen gewählt nach freier Wahl- art. Nach einem von der Bundesgesetzgebung festzustellenden Turnus sollen die sechs kantonalen Bundesräthe allen 25 ganzen und halben Kantonen sukzessive entnommen werden. Die Stelle eines kantonalen Bundesrathes ist unvereinbar mit dem Amt eines kantonalen Bundesbankrathes. Befolgt werden die sechs kantonalen Bundesräthe vom Bunde, wie auch der Bund alle Verantwortlichkeit für ihre Amtshandlungen trägt.

Mitunterzeichnet haben die Motion: Alphonse Théranlaaz (Freiburg), Louis Wulleret (Freiburg), Kandid Hochstrasser (Luzern), Franz Schmid (Uri), Peter Mling (Obwalden), Johann Joseph Keel (St. Gallen), Joseph Kuntzsch (Wallis).

Man hegt begründete Hoffnung, diese Motion auch von anderer Seite unterstützt zu sehen. Herr Künzli u. a. m. greifen bereits zur Feder.

Loblied.

Zur Ehr' der Dorräter
Erlaubte Sankt Peter
Ein besseres Wetter!
Der Himmel war glätter;
Es trockneten Blätter
Und Sitzplätze-Bretter.
Die Sonne war Retter
Für Kändler und Städter
Für Gassenbetreter,

Und Gräserzerkner;
Sie schuf das Fest netter
Für Schauspiel-Mitthäter,
Trompetengeschmetter
Und Schlachtengezetzer.
Dich loben, Sankt Peter,
Als eifrige Beter
Auf heut' und auch später
Danfbare — Altsädter!

Was ein Student an der Hochschule in Bern bezüglich des Duellverbotes an das schwarze Brett geschrieben hat.

Schwarzes Brett, dir will ich's klagen,
Was der strenge Gobat spricht:
Nachtigallen dürfen schlagen,
Doch der Studio darf es nicht.

Fink und Wachtel dürfen schlagen,
Gobat läßt sie unbeirrt.
Doch sollt' es ein Studio wagen,
Wird er sofort relegirt.

Schwarzes Brett, laß' dir noch sagen,
Daß für Wahrheit, Ehr' und Licht
Alle Burschenherzen schlagen!
Das verbietet Gobat nicht!



Liäper Bruoter!

Das Follgschpiel otter Gassenpamottraama in Altschdetten muos, wiemen männiglich und weibiglich fört, sehr phlott abgelassen sein und pecuniam mit- gepbracht hapen wie Heu. Es war, um mit Figgdhor Hügli zu reden, geradezu maniperb und süperlig. Die Leisenbèth weer auch fertlitz gern mit thießeu zwängtaufsig gwundrigen Zuschau-Herren genlungegegangen. Aber ich ließi nicht gehen; denn ich hätte ohne Kechinn ainen Taglang mit drochuem Broht ferlitz nemmen mießen, und es heißt schon in der Biepel: „Non in solo pane vivit homo, sãb läbt er“. Und zweutänz hettzi mir können eppen noch ferat werden aperi bien angatangdü, son ainem lägen Eisenpahnwaggong! nicht öbben . . . oh 9! Da würdt nix gschupfd! ich kenne sie durch und durch. Die Leisenbèth hätt' ehrfenz di 700 unschuldigen Kinder gern beoculopommert, d. h. beaug- öpfelt. Zwentänz hettzi ungeheier gern die dapfern A-B-Cellerinnen gehen mit ihren fein gestickten maußelinnenen Hirtenthemplen, vor wölchen die Oelschdreier, auff der Stiel pecuniam versuum, Versengält, nahmen.

Die Leisenbèth wär auch eine Dabereu geseien selbzmahl; ihre Arm- bruchst, pauvre poitrine, hett mengen Feindt fertrieben. Dieße Heldinnen in Hirtenthemplen waren, wie die meischen Weiber, seer krieglitzig. Denn da sie schon außder Franzosenzeit her wußden, daß die Oeschtreuer um die Maagen- gegend harum besondere dabir seien, weißi z' Ragatz, im alten Hirtengehrieg (1446) sämmtliche Eiznosson fristückten und spöhter anno 98 ihrer Vier eppen- fallz zum Frischstik ain Roß aufzschaffen piß auf d'Eisen, und aus dießem noch Weggli kaußden, so dachten die dabieren Weiber, sie köndten thiese Hunger- leider am entesten somm Leib schaffen, wennzi dieselben mit Mehlsäcken pomm- perdierten. Das thaten die Phrauen, nachtemsi ein Stoßgebetlein ferrieket, wehgwägen die Stoßkapelle erbant worden.

Nun warfen die Oeschdreier die Googelsinthen inz Korn, pagkten die Mählsägg, ferschlupden auf dem nassen Aufferrohderboden und trohten miten Sägen bis auf die „Breite“ hinunder, wos aus dem Mähli Kuggen gossen, rehspädiese Schwobenkneppli machen. Und jehert wollen ainige Gschichtzschmögger thiese heldenwüthigen Waiber nicht 1 mal 4 historisch, geschichtlich, gälten laßgen! das geht ibez Bohnenleedt, carmen fabarum!

Ebenso hett' die Leisenbèth den Ali Rodach gern gehen, wie er mit seinem étoual dö matting, Morrgenschdärn, fimpf Oeschdreier den Abenditt fir immer fertrieben hot for seiner brönnigen Gaisgremise. Auch dießem guuthen Ali, wo finer lebzt nie keinem Möntschen öbbis z'leid gethan hot, alz den Oesch- dreier, und fleißig im Stoßfabbellei die hl. Messe anhöhtre, wollen die ge- leerten gschichtzbußer, wie einen Kantwärgburst ohne Wanderbüchli, aus der Schwaidzergeschichte hinausschaffen, während man weiß, so gud als zwen x zwen fämpf ist, daß sein Name Rodach som roten Kägentach kommbt, also von seinem rothen Kägenbarrißohl, und am 17 den Brochat 1405 hots eben jistemang ge- rögnet, waß somm Himmel aben hot mögen. Es ischd wirlig draurig, daßmen heitizdar so ungläupig ist und die unumfößlichkeiten Stoßpersöhnlichkeiten weg- bußen wott wie die Strich auf der Jastafel. Ich gehe nöchständ äppräß nach St. Gallen und grahd schunhschdray auf den ohbern Brießl, zu dem fertlitzden Brofäßer und sage zunem, er soll doch im Namen der Leisenbèth, die auch mit- kommbt und ihm ain Päckli Tonnenquethli mitpringt — schmieren und salpen hüßd alendthalpen! — im Pezuhg auf die Weiber am Stoß nicht gür so misogyn, d. h. mißgänmig, otter waiberfindlich seyn und in Hinsicht auff den armen Ali Rodach, wo sonstert schon geschredigt worden, indem sein Städli nicht feierferstichert war, schon um deß schön rothbauligen Barrißohls willen ferziehen und ihn nicht lenger unhistorisch existieren lassen, sonstert irt er traurig mit seinen ebenfallz gschichtlich weggdschibiterten Weibern dießjais des himm- lischen Syz herum wie aine althgriechische Seele, die dem alten Schiffkappitehn Chaaron den Peterspfennig nicht berappen kann, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Der Zürcher Theatervorstand in 1000 Mlangsten.

Wie sie klopfen auf den Busch:
War's der Kleiner, war's der Kusch?
War's der Nieder, Stegemann,
Der uns solches angethan?
War's am End' ein Anarchist,
Der voll Tück' und Hinterlist

— O welch' böse Kreatur! —
So gepiepmagt im „Merku“?
War's ein Türke, war's ein Schwede?
Hätten wir doch alle beede!
War's am End' ein Abonnent?
Hebä dä, dä Saferment!